



Gebet

Gott, du kommst in unsere Welt. Du bist mitten unter uns. Du bist bei uns, so wie wir sind, so wie wir dich brauchen. Bei dir dürfen wir alles ablegen.

- Stille -

Gott, du kommst in unsere Welt:

Aus deinem Licht in unsere Nacht, aus deinem Reichtum in unsere Bedürftigkeit, aus deiner Herrlichkeit in unsere Enge, aus deinem Frieden in unsere Konflikte. Du kommst in unsere Welt, du willst bei uns sein. Wir stehen staunend vor deinem Wunder. Amen

Stille

Spruch

"Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids." | Lk 2,10b.11

Lesung: Lukas 2,1 – 7

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Besinnung

Es ist dunkel. Die wenigen Lichter, die in den kleinen Häusern des Dorfes noch brennen, sind hinter verschlossenen Fensterläden versteckt. Es ist spät. Eine Frau und ihr Mann laufen durch die menschenleeren Straßen. Die Frau läuft langsam, sie wird von dem Mann gestützt, ich sehe, dass ihr jeder Schritt schwerfällt. Die Frau ist schwanger, die Wehen haben bereits eingesetzt, das Kind will bald auf die Welt kommen. Verzweifelt klopft der Mann an verschiedene Türen. Doch entweder wird ihm gar nicht erst geöffnet, oder er wird abgewiesen. Endlich. Ein Mann erlaubt den beiden in seinem Stall zu bleiben. Mit letzter Kraft schleppen sie sich in den kleinen Stall. Dort wird ein Junge geboren. Er soll der König der Welt sein. So, oder so ähnlich spielt es sich seit Jahrhunderten die verschiedensten Krippenspiele ab. Maria und Josef sind verzweifelt auf der Suche nach einer Unterkunft, doch sie und damit auch Gottes Sohn, den Maria unter ihrem Herzen trägt, sind nirgends willkommen. Schließlich finden sie noch, quasi auf dem letzten Drücker, einen Platz in einem Stall und zwischen Ochs und Esel wird das Christuskind geboren. Auch ein Weihnachtslied aus meiner Kindheit thematisiert die verzweifelte Suche und die bittere Erfahrung nirgends willkommen zu sein: Da heißt es:

"Wer klopft an?" - "O zwei gar arme Leut!" - "Was wollt ihr dann?" - "O gebt uns Herberg heut! - O, durch Gottes Lieb' wir bitten, öffnet uns doch eure Hütten!" - "O nein, nein, nein!" - "O lasset uns doch ein!" - "Es kann nicht sein." - "Wir wollen dankbar sein!" - "Nein, nein, nein, es kann nicht sein, Da geht nur fort, ihr kommt nicht 'rein"

Ich finde es spannend, dass oft gerade diese Szene in unserer Weihnachtstradition besonders ausgeschmückt wird. Das liegt bestimmt daran, dass sie so spannend und packend erzählt werden kann. Dabei erzählt Lukas Weihnachtsgeschichte mit keinem einzigen Wort von unfreundlichen Wirten. Da heißt es nur: Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Lukas erzählt eigentlich: Sie hatten keinen Raum in der Herberge. Bethlehem war einfach überfüllt. Als Augustus sein Gebot erlassen hatte, mussten sich hunderte Menschen gleichzeitig auf den Weg machen und sie kamen fast alle gleichzeitig in Bethlehem an. Es ist also kein Wunder, dass es keinen Platz mehr in den Herbergen gab. Und doch erzählen wir sehr gerne immer wieder

die Geschichte von der verzweifelten Herbergsuche und den bösen, abweisenden Wirten. Und dabei übersehen wir etwas ganz Entscheidendes: Wir übersehen, dass es jemanden gab, der Maria und Josef und dem ungeborenen Kind einen Raum öffnete, der ihnen ein Dach über dem Kopf anbot, der sie in einen geschützten Platz einlud, an dem Maria ihr Kind auf die Welt bringen konnte.

Ja, einen schäbigen Stall, mag dann so mancher antworten. Doch Lukas erwähnt mit keinem Wort, dass Jesus in einem Stall geboren wird, der einzige Hinweis auf einen Stall ist die Krippe, in die das Neugeborene hineingelegt wird. Und dabei schauen wir mit unseren westlichen Brillen, knapp 2000 Jahre später, auf diese. Als Jesus geboren wurde, war es üblich, dass die Tiere, besonders nachts, im Haus untergebracht waren. So waren sie vor Diebstahl oder Angriffen geschützt, und in der kalten Jahreszeit diente ihre Körperwärme auch zur Erwärmung des Hauses. Die Familie lebte und schlief im gleichen Raum auf einem erhöhten, von der Eingangstür abgesetzten Fußboden. Meist wurden die Tiere in der Nähe des Eingangs untergebracht und dort befand sich dann auch eine Futterkrippe.

Lukas erzählt uns also, dass Maria und Josef in dem überfüllten Bethlehem keinen Raum in einer Herberge, also in einem Gasthaus, finden konnten. Doch sie fanden Raum in einem privaten Haus. Es gab Menschen, die für das junge Paar, das bald ihr erstes Kind erwartete, ihre Türen öffneten und einen sicheren und warmen Raum anboten.

Noch einmal zurück zu der Geschichte von den abweisenden Wirten. Wir erzählen sie gerne als Metapher für die Ablehnung des kommenden Messias. Die Ablehnung der Wirte verweist auf den späteren Opfertod am Kreuz. Doch was passiert, wenn wir die Geschichte anders lesen. Wenn wir unseren Blick auf die Familie, die dort, wo kein Raum mehr war, einen Raum öffnete?

Wir lesen von einer Stadt, die überfüllt ist. Diese Stadt steht in einer überfüllten Welt. Es ist eine Welt, die mit so vielen Sachen angefüllt ist. Es ist eine Welt, die sich immer schneller dreht. In immer kürzeren Zyklen wird unsere Welt von fundamentalen Veränderungen durchgeschüttelt, in immer kürzeren Abständen werden wir mit neuen Technologien und Erkenntnissen konfrontiert. Immer schneller verändert sich unsere Art zu leben, zu kommunizieren, zu arbeiten und zu denken. Unsere Welt wird

immer digitaler, immer vernetzter, immer gläserner. Es prasselt immer mehr auf uns ein, immer mehr Veränderungen und Ansprüche nehmen Raum in unserem Leben ein. Und gleichzeitig verändert sich auch die Welt um uns herum. Wir erleben Umwelt- und humanitäre Katastrophen, Unruhen und Kriege zerrütten unsere Welt und geben Hass, Wut und Angst Raum. Die überfüllte Stadt Bethlehem wird so zu einer Metapher für unsere überfüllte Welt. Eine überfüllte Welt, die in unseren Herzen keinen Raum mehr lässt. Keinen Raum für das Versprechen, das uns die Weihnacht macht: *„Fürchtet euch nicht! Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr!“* Doch Lukas erzählt uns nicht nur von dieser überfüllten Stadt. Er erzählt uns auch von den Unbekannten, die inmitten der Raumlosigkeit, Raum schafften. Er erzählt uns von der Ruhe, die dieser Raum schafft. Er erzählt uns von dem göttlichen Kind, das geborgen und warm in diesem Raum gebettet ist. Er erzählt uns von der Botschaft der Engel, die den Raum ganz und gar erfüllt: Fürchtet euch nicht! Lukas erzählt uns davon, was passieren kann, wenn es uns gelingt in unseren überfüllten Leben, in unseren überfüllten Herzen, Raum für die heilige Familie zu schaffen. Wenn es uns gelingt in diesem überfüllten Raum, Raum für die Botschaft des Engels zu schaffen, dann kann der Himmel in unseren Alltag eindringen. Dann kann sich ein Raum für Gottes Versprechen öffnen. Gott, der uns verspricht: *„Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir. Ganz gleich wie voll diese Welt ist, ganz gleich, wie dunkel diese Welt ist, ganz gleich wie schnell sich diese Welt dreht. Ich bin bei dir!“*

Wenn wir heute diese Heilige Nacht feiern, dann feiern wir, dass Gott zu uns gekommen ist. Wir erinnern uns daran, dass der Himmel Raum in unserem Leben einnehmen möchte. Heute, in dieser besonderen Nacht, inmitten dieser überfüllten Welt, können wir die Ruhe des himmlischen Raums spüren. Heute in dieser besonderen Nacht ist die Zeit, dass wir ganz bewusst in unseren Herzen Raum für Gottes Versprechen schaffen. Wenn wir heute Heilige Nacht feiern, dann feiern wir, dass diese Heilige Nacht nicht nur heute ist. Jeden Tag und jede Nacht klopft Gott an. Auch wenn uns diese überfüllte Welt immer wieder einholt. Gott klopft immer wieder an. Und er legt sein Versprechen in unsere Herzen: *„Fürchte dich nicht!“* Amen

Lied: O du fröhliche, o du selige (EG 44)

O du fröhliche, o du selige,
gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ ist geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!



FROHE WEIHNACHTEN

1 O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist geboren: Freue, freue dich, o Christenheit!

2 O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versöhnen: Freue, freue dich, o Christenheit!

3 O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: Freue, freue dich, o Christenheit!

Segen

Wir gehen in diese wundersame Nacht. Umhüllt von deinem Segen.

Den Segen des Vaters, der uns mit seiner Ewigkeit verbunden hat.

Den Segen des Sohnes, dessen Ewigkeit für uns zum Leben geworden ist.

Den Segen des Heiligen Geistes, der uns mit ewigen Leben umhüllt.

So gehen wir gemeinsam und lebendig unter dem Segen des dreieinen Gottes, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Bleiben Sie gesund! Ihre Pfarrerin Anna Paola Bier